WISSEN, BILDUNG, INFORMATION FÜR DIE BAUWIRTSCHAFT
Verlagspostamt 2380 Perchtoldsdorf. P.b.b. 02Z033056; ISSN: 1606-4550, Erscheinungsort Perchtoldsdorf

November 08 07

www.architektur-online.com

architektur FACHMAGAZIN 7 2008

architektur FACHMAGAZIN

ARCHITEKTUR & ENERGIE

WISSEN, BILDUNG, INFORMATION FÜR DIE BAUWIRTSCHAFT

ARCHITEKTUR & ENERGIE

Atelier Bow Wow
UID Architects
BUSarchitektur + boa
Hermann Kaufmann ZT GmbH
Walter Unterrainer
Team M Architekten
Michael Tribus

€ 10,80

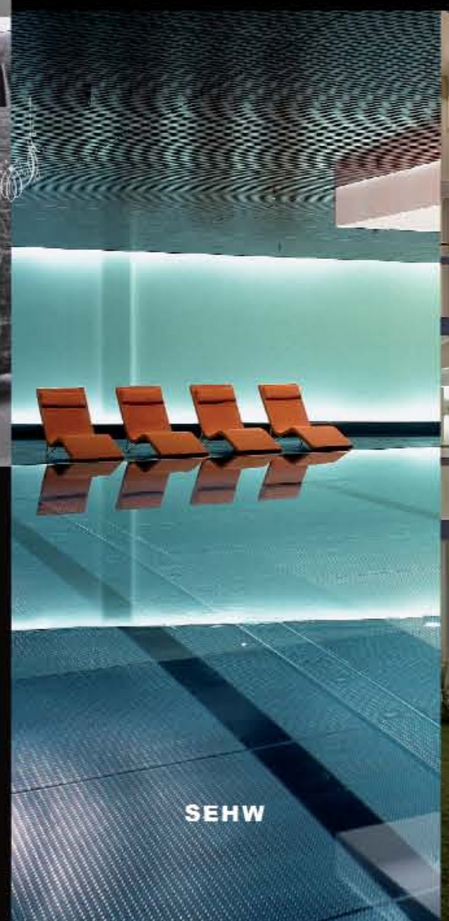
9 006781 000018

Wiener Hofburg. 21. - 23. Nov. 08

Die ganze Welt des **LUXUS**, wieder in Wien vereint.

www.luxuryplease.com

official car **LUXURY**, please.*



LUXURY, please.

DIE LUXUSAUSSTELLUNG.

LEADING COOPERATION PARTNERS

BVLGARI · WIEN · GULLIVER'S LIFESTYLE · REGIONE PIEMONTE

Inhalt November 08

VERMITTLUNG	06	Antipodium: Ein Architekturprozess in drei Akten
MAGAZIN	10	Aktuelle Themen kurz und prägnant
TECHNIK	26	Der Energieausweis und seine Umsetzung
BÜCHER	28	Buchrezensionen und Bestellfax
BAU & RECHT	29	Wie lange haftet der Planer als Baustellenkoordinator?

THEMEN	30	**Sway House** / Atelier Bow Wow / Tokyo, Japan
	38	**Holocaust Education Center** / UID Architects / Fukuyama City, Japan
INTERVIEW	46	**Osmotische Relationen** / Masterplan WU Wien / BUSarchitektur + boa / Wien
	52	**Hochalpine Erholung** / Olpererhütte / Architekten Hermann Kaufmann ZT GmbH / Finkenberg
	58	**Verwandte Formen** / 5 Passivwohnhäuser / Architekt Walter Unterrainer / Feldkirch
	64	**Gebaute Energie** / Energie AG Gmunden / Team M Architekten / Gmunden
	70	**Autarke Arche - tektur** / Michael Tribus / Weißensee
DESIGN	74	Ganz schön heiß, das neue Kamin- und Ofendesign
TIPS & TRENDS	78	Kamin, Haustechnik, Bad, Licht, Türtechnik, Boden, Baustoff, Glas, EDV
EDV	112	**Energieausweis-Software:** Mit weniger Energie mehr Aufträge?

Impressum:

Medieninhaber und Herausgeber: Laser Verlag GmbH; Hochstraße 103, A-2380 Perchtoldsdorf
T ++43-1-869 58 29-0, F DW 20, ISDN DW 25, Internet www.architektur-online.com
Anzeigenleitung: Tel. +43-2236 - 3791 35-14, Nicolas Paga (nicolas.paga@laserverlag.at)
Mediaservice: Markus Sedlak Tel. +43-2236 / 3791 35-17 (markus..sedlak@laserverlag.at)
Geschäftsleitung: Silvia Laser (silvia.laser@laserverlag.at)
Chefredaktion: Walter Laser (walter.laser@laserverlag.at)
Leitende Redakteurin: DI Astrid Meyer-Hainisch (astrid.meyer@laserverlag.at)
Redaktion: DI Marian Behaneck, Mag. Sabine Dönz, DI Nicole Büchl, DI Katharina Tielsch, DI Dr. tech. Dr. jur. Nikolaus Thaller, Bettina Thun.
Sekretariat: elfriede.breitenecker@laserverlag.at
Grafische Gestaltung: Berkhan Sezen (www.berkhansezen.com)
Druck: Bauer-Druck, 1110 Wien

ÖAK Die Auflagenkontrolle bestätigt:
Die gedruckte Auflage im Halbjahr 2008 beträgt 10.500 Exemplare.
Geprüfte, gemeldete Kategorie Gratisvertrieb, adressiert Inland 10.067 Exemplare

Die Redaktion haftet nicht für unaufgefordert eingesandte Manuskripte und Fotos. Berichte, die nicht von einem Mitglied der Redaktion gekennzeichnet sind, geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Das Magazin und alle in ihm enthaltenen Beiträge sind urheberrechtlich geschützt.

Abonnements: Jahresabonnement (8 Hefte): € 68,- / Ausland: € 88,-; bei Vorauszahlung direkt ab Verlag; Studentenabonnement (gegen Vorlage einer gültigen Inskriptionsbestätigung): € 42 / Ausland: € 68,-; Privilegclub € 75,-, Abonnements, die nicht spätestens 6 Wochen vor Abonnementende storniert werden, verlängern sich automatisch um ein weiteres Jahr.
Einzelheftpreis: € 10,80 / Ausland € 12,50 **Bankverbindung:**
Bawag Mödling, Konto Nr. 22610710917, BLZ 14000, IBAN AT 87 1400022610710917, BIC BAWAATWW;
BA-CA, Konto Nr. 51524477801, BLZ 12000, IBAN AT 231200051524477801, BIC BKAUTWW;
UID-Nr. ATU52668304; DVR 0947 270; FN 199813 v; ISSN: 1606-4550 –
Anzeigentarif Nr. 2 gültig ab Jänner 2007,
Mit ++ gekennzeichnete Beiträge und Fotos sind entgeltliche Einschaltungen.

Editorial

Art meets business

Nun ist es vollendet. Die „gefrorene Explosion“, so Hans Kuppelwieser, ist fertiggestellt. Nach mehr als zwanzigjähriger Bauzeit wurde das Steinhaus in Steindorf am Ossiachersee am 5. Oktober mit einem Großaufgebot an wichtigen VertreterInnen aus Politik, Kunst und aus der Kollegenschaft im Beisein seines Erbauers Prof. Günther Domenig eröffnet. Damit ist ein Endlosprojekt abgeschlossen, dessen Entstehen von zahllosen Kämpfen begleitet war.

„Er baut wie andere boxen“ erklärte Wolf Prix in seiner Laudatio und meinte damit nicht nur die Konfrontationen mit Behörden und Anrainern, die das Projekt aus ihrem Werbeprospekt wegretuschierten. Domenig ist einer , „der mit Steinen baut und selbst ein Fels in der Architektur geworden ist“, bemerkt Klaus Kada in seinem Statement. Das Steinhaus spiegelt die Auseinandersetzung Domenigs mit der Kärntner (Kultur)Landschaft wider.

Diese ist nun um ein Architekturhighlight reicher, worauf inzwischen auch die Bürgermeisterin stolz zu sein scheint. Doch das Steinhaus soll nicht nur als Aushängeschild für eine offene Kulturpolitik und als (architektur)touristische Sehenswürdigkeit dienen. Die Steinhaus-Privatstiftung sieht eine Nutzung für Workshops von in- und ausländischen Architekturfakultäten, als Spielstätte für kulturelle Veranstaltungen und als Standort für Firmenklausuren vor.

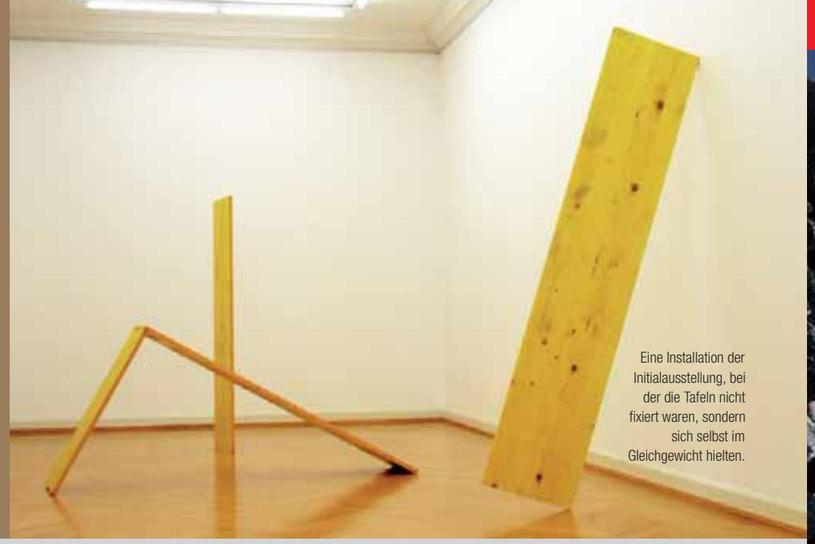
Partnerschaften zwischen Wirtschaft und Kunst, zwischen Politik und Architektur sind mittlerweile gang und gäbe. Kulturveranstaltungen zu fördern steigert den Imagefaktor für Unternehmen, und u mgekehrt p rofitieren K ulturorganisationen v on d er w irtschaftlichen Unterstützung.

An der Schnittstelle von Wirtschaft und Design positioniert sich die „Blickfang“, die Designmesse für Möbel, Schmuck und Mode, die heuer zum fünften Mal im Wiener MAK über die Bühne ging. Wir berichten in der aktuellen Ausgabe von den Newcomern im Möbeldesign, von den Jungen in der österreichischen Architekturszene und von den Events rund um die „Blickfang“.

Astrid Meyer
Leitende Redakteurin

Titelfoto: Holocaust Education Center
Foto: Sergio Pirrone

Antipodium



Eine Installation der Initialausstellung, bei der die Tafeln nicht fixiert waren, sondern sich selbst im Gleichgewicht hielten.

Ein Architekturprozess in drei Akten

Text: Astrid Meyer, Fotos: Reinhard Uttenthaler

Antipodium ist ein Projekt des Vorarlberger Architektur Instituts (vai). Angelegt auf sieben Jahre folgt es einer Dramaturgie mit Prolog, drei Akten und Epilog. „Es ist etwas, über dem wir lange gebrütet haben", unterstreicht Marina Hämmerle vom vai die Wichtigkeit des Projekts. Der Prolog diente der Themenfindung. Dafür begab sich eine Gruppe von ArchitektInnen, KünstlerInnen und WissenschaftlerInnen im Herbst 2006 auf die Reise durchs Ländle, um Einblick in Architektur, Raum und Gesellschaft zu gewinnen. Infolge dieser Begehung wurden Fragestellungen formuliert, die Ausgangspunkte für die drei Symposien (Akte) 2008, 2009 und 2010 sind: Zeiträume – Wie können wertvolle Traditionen in Zukunftsbilder überführt werden? Sozialer Raum – Wie reagieren Siedlungsstrukturen auf soziale Strukturen? Widerstandskultur – Was muss sich ändern, um in Bewegung zu bleiben? Zukunftsbilder – Wie können diese vermittelt werden? Perfektion versus Provisorium – Wo sind Spielräume für Ungeplantes?

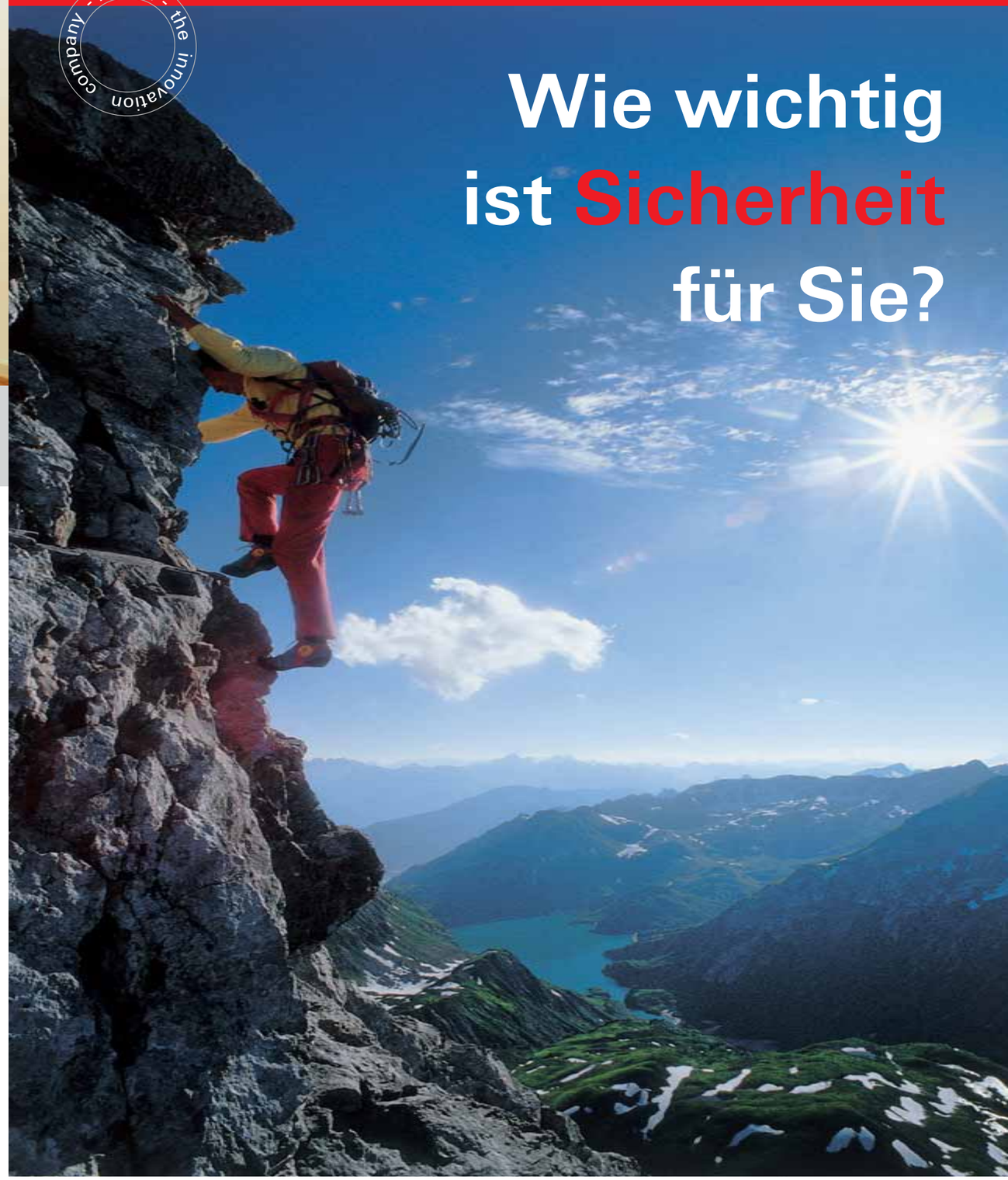
„On Us. About Patterns and Properties" lautete das Thema des ersten Aktes, eine Selbstreflexion. „Wir arbeiten auf uns und unseren Mustern" erklärt der Künstler Franz Frauenlob, der die Ausstellung im Palais Thurn & Taxis in Bregenz kuratierte. Drei Interventionen, die als künstlerisches Statement zur Architektur zu verstehen sind, gaben den Auftakt zur siebenwöchigen Veranstaltung. „Der Seilakt symbolisiert den Prozess Antipodium als Weg kompromissloser Risikob ereitschaft", so Frauenlob, und er ergänzt: „Es lenkt [die Aufmerksamkeit] auf die Bedeutung des Einzelnen und seine Bereitschaft,sich mit brennenden Fragestellungen unserer gegenwärtigen Gesellschaft zu konfrontieren und nach Möglichkeit einen Ausgleich der Kräfteverhältnisse zu suchen." Mit der Öffnung wollte man neben räumlichen/physischen auch gedankliche Barrieren überwinden. Die dritte Intervention stand unter dem Motto „Transitorische Räume", wobei vom Keller über das Erd- und Obergeschoß bis zum Dach Räume unterschiedlich bespielt wurden. Im Untergeschoß begaben sich Miriam Schwack, Miriam Bajtala und Andrea Maria Krenn auf die Spuren des Unterbewussten unserer gebauten Umwelt. Auf Eingangsniveau befasste sich Gottfried Goiginger mit der Oberfläche des Lebens. Das Obergeschoß thematisierte die Situation einer unmittelbar bevorstehenden Veränderung, und unter dem Dach waren StudioteilnehmerInnen und BesucherInnen eingeladen, persönliche Eindrücke zu hinterlassen.

Die Ausstellung war gewissermaßen Initialzündung der Forschungsarbeiten, die in den folgenden sechs Wochen im Rahmen von Studios erarbeitet wurden. Im Workshop von Azra Aksamija sollten die Räume der „anderen" in den urbanen und ländlichen Gebieten Vorarlbergs erforscht werden. Kulturelle Identitäten und soziale Unterschiede wurden dabei untersucht und reflektiert und die Rolle derArchitektur und der städtebaulichen Planung in der Mediation sozialer und kultureller Konflikte sichtbar gemacht. Florian Lenz ging bei der „Fremdforschung" seiner persönlichen „Lust am Fremden" nach. Mit der Akzeptanz des Fremden nahm er eine Steigerung der Sensibilität für Landschaft und einen Ansatzpunkt für Konsens und Veränderung wahr. Mit dem Projekt „Ein Baustein Heimat" hinterfragte Andrea Glapa die Begriffe Identität, Differenz und Identifikation. Das Ergebnis war eine Collage verschiedener Bausteine in Form von Postkarten von BesucherInnen und Workshop-TeilnehmerInnen. Unter dem Motto „Liferecord – Housereport" stand der Workshop von Peter Holzwarth und Wolfgang Meisinger. Dabei wurden die Verbindungslinien von Häuslich-Privatem

Im Dachgeschoß wurden wertvolle Teppiche ausgelegt. Es war dies der Raum für Diskussionen der Teams, Nachtkino bei Schlechtwetter und sonstige Veranstaltungen, die nicht im Freien stattfanden.

fischer - the innovation company -

Wie wichtig ist Sicherheit für Sie?



fischer Befestigungssysteme bietet ein weltweit einzigartiges Komplettsortiment in den Bereichen Kunststoff-, Stahl- und Chemische Befestigungen sowie Zusatzsortimente für Profis und Heimwerker.

1.300 Erfindungen und mehr europäische Zulassungen als jeder andere Hersteller sprechen dafür, dass wir das Thema SICHERHEIT sehr ernst nehmen.

www.fischer.at

50 JAHRE BEFESTIGUNGSSYSTEME
50 JAHRE FISCHER AUSTRIA

30 50

fischer
BEFESTIGUNGSSYSTEME

Links: Die Installation Seilakt von der Gartenseite aus gesehen

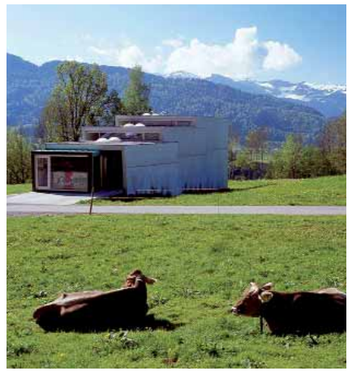
Unten: Konrad auf dem Dach.

und Repräsentativ-Öffentlichem untersucht. In Interviews wurden BürgerInnen nach Bedürfnissen und Vorstellungen zur Gestaltung von öffentlichem und privatem Raum befragt. Die Ergebnisse der Befragungen wurden anhand von Skizzen und Notizen in einer Ausstellung präsentiert. „Ordinary Gestures of Resistence“ or „The Space Invaders“ nennt sich eine Gruppe internationaler ortloser Jet-Set-Künstler , deren Reisegepäck ein One Solution Kit ist.Im gleichnamigen Workshop von toxic dreams – das sind Yosi Wanunu, Nira Pereg und Michael Strohmann – wird das Thema Global Village behandelt und ein Werkzeugkoffer gebaut, der als Gebrauchsanleitung für ein modernes Leben dient. Lorenzo Romito und Giulia Fiocca sind Teil der Gruppe Stalker , die interventionistische Landschaftsforschung betreibt. Im Rahmen ihres Workshops bewegten sie sich entlang des Rheins, um eine Über -Stadt, ein imaginäres soziales und ökologisches Netzwerk, zu untersuchen. Daraus entstand das Projekt „Räume geben“,das mit der Beteiligung der BewohnerInnen und deren zunehmendem Gemeinschaftsgefühl wächst. Die kritische Befragung räumlicher Verhältnisse und die Sichtbarmachung von Vorstellungen von Gesellschaft sehen „An Architektur“ als Möglichkeiten politischen Handelns. Unter dem Titel „Raum – Macht – Eigentum“ untersuchten sie im abschließenden Workshop die Beziehungen zwischen praktizierter Strukturierung von Raum und den darin angelegten Vorstellungen von Gesellschaft.

Der erste Akt von Antipodium endete mit einem Fest und der Eröffnung der Abschlussausstellung. Im Sommer 2009 öffnet sich erneut der Vorhang für die Fortsetzung des katalytischen Prozesses zu Architektur und Vorarlberg. Nach der diesjährigen Analyse des Status quo werden im kommenden Jahr Szenarien für Zukunftsbilder entwickelt.

www.v-a-i.at
www.antipodium.at

Eröffnung v. l. n. r.: Otto Kapfinger – Marina Hämmerle – Landeshauptmann H. Sausgruber – Kurator Franz Frauenlob.



Impression aus dem Bregenzerwald.

Ein Detailfoto der Veränderungen am Palais – Eingang vorne und Steg hinten.

Oben: Das Team des ersten Teiles von Antipodium.

Links: Foto von einem walk im valle aurelia von Stalker .

Kalte Füße waren gestern ...

... innovativ ist ein Raumklima mit Beton!

Als hervorragender Energiespeicher sorgt Beton für ein behagliches Raumklima. Zusammen mit alternativen Energien wie zum Beispiel der Erdwärme wird Heizen und Kühlen umweltfreundlich und sparsam.

Mehr zum Thema: „Warum Sie Ihre Pantoffeln an die Wand nageln können“ und ökologisches Raumklima mit Beton erfahren Sie unter: www.beton-marketing.at

beton

Internationales Architektenteam SEHW inszeniert LUXURY, please.®

Für die architektonische Inszenierung der Luxusgüter Ausstellung in Wien stellt sich erstmalig das international renommierte Architektenteam von SEHW mit Büros in Berlin, Wien und Hamburg zur Verfügung, welches derzeit unter anderem das futuristische Hochhaus Triple 7 in New York, den Polaris Ski- und Aquadome in Berlin oder das Ministerium des Inneren in Potsdam plant. Für die LUXURY, please.® entwickelten sie ein avantgardistisches Architekturkonzept, in dem die einzelnen Erlebniswelten ideal zur Geltung kommen.

Ein besonderes Highlight wird der Luxury-Living-Loft-Bereich sein. Dieser bildet zusammen mit dem Zen-Garten und der Eingangshalle den Ausstellungsschwerpunkt im Parterre der Hofburg. Mobilität, Wohnen und Natur sind dabei als lose thematische Abfolge miteinander verbunden. Das Entree empfängt seine Gäste in einem schwarzen Raum, welchem punktuelle Lichter den Glanz einer Schatzkammer verleihen. Die Besucher erhalten erste Informationen zur LUXURY, please.® und werden auf die Ausstellung eingestimmt. Im Erdgeschoß bildet die Eingangshalle mit dem Living-Loft-Bereich und dem Zen-Garten eine thematische Abfolge, die den Ausstellungsschwerpunkt im Erdgeschoß darstellt.

Drei loftartige Einbauten bilden die Räumlichkeiten des Luxur y Living Loft und thematisieren unterschiedliche Interpretationen von Luxus. Gezielte Durch- und Ausblicke zu den Räumen der Hofburg werden inszeniert und vermitteln zwischen Neu und Alt. Im Zen-Garten sind Wellness-Oasen in eine inszenierte Natur eingestellt.

Installationen von Farbe, Wasser und Ton schaffen eine sinnliche Atmosphäre von Genuss und Entspannung.

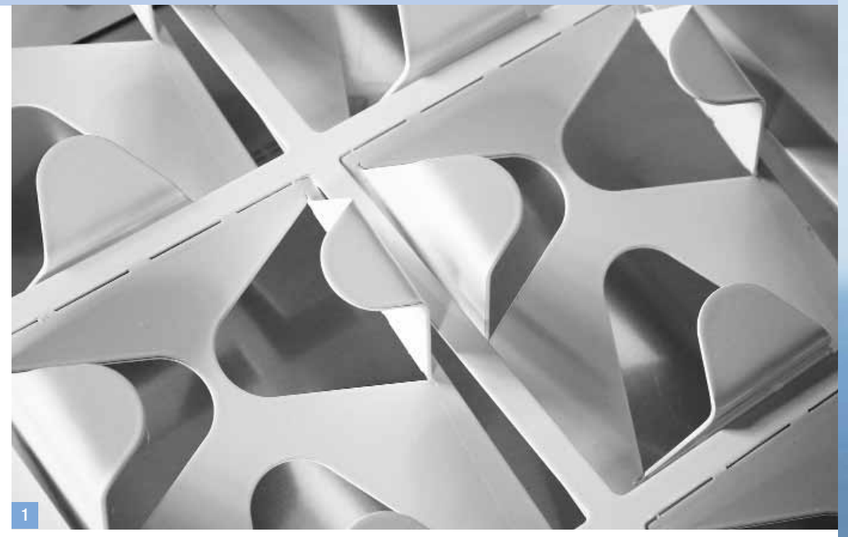
Hohe Bleichen Hamburg - Planung SEHW Architekten

Holmes Place Hamburg (innen) - Planung SEHW Architekten

LUXURY, please.®
Dauer: 21. bis 23. November 2008
Luxury-Night: 15. Oktober 2008 (by Invitation only)
GALA-Opening: 20. November 2008 ((by Invitation only)
B2B & Special Guest Day: 21. November 2008
Publikumstage: 22. & 23. November 2008
Ort: Hofburg Wien, 1010 Wien, Heldenplatz
www.luxuryplease.com

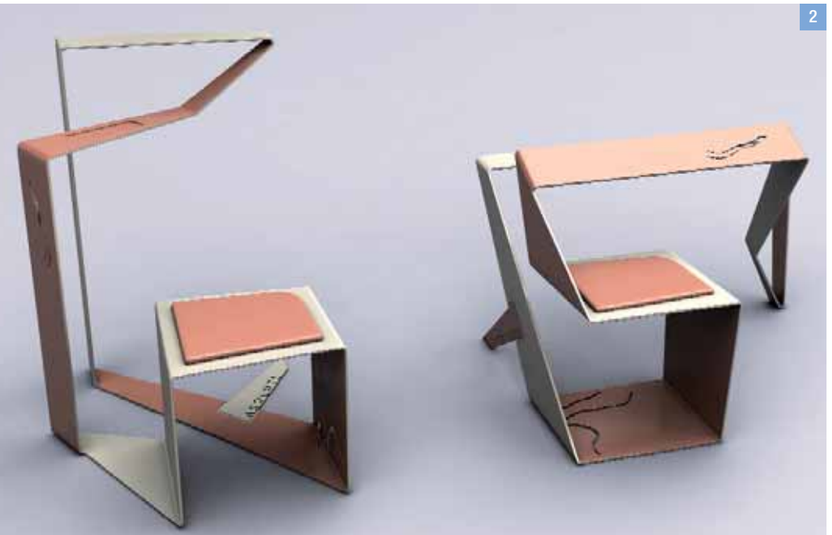
Hingucker auf der „Blickfang“

Von 17. bis 19. Oktober fand im MAK – Österreichisches Museum für angewandte Kunst die „Blickfang“ statt. Zürich, Stuttgart und Tokyo sind weitere Schauplätze der internationalen Designmesse für Möbel, Mode und Schmuck, die nun bereits zum fünften Mal in Wien über die Bühne ging. Neu war in diesem Jahr eine Sonderschau Architektur, bei der neun junge österreichische Architekturschaffende u. a. junger_beer, SHIBUKAWA EDER und SÖHNE & P ARTNER Konzepte, Objekte und Projekte präsentierten. Bereits im Vorfeld der Designmesse fand am Mittwoch, den 15. Oktober eine Führung durch das gerade entstehende „Viertel Zwei“ statt, bei der das Bürohochhaus von henke schreieck, das Hotel Zwei von Zechner & Zechner sowie der Bürobau von Martin Kohlbauer besichtigt wurden. Der Schwerpunkt der „Blickfang“ liegt aber in den Bereichen Mode und Schmuck sowie Leuchten und Möbel. Erstmals stellten die Designerinnen Carolin Birner und Sarah Kopetzky gemeinsam mit dem Werbemittelfachmann Johannes Mayer unter dem gemeinsamen Label BIRNER_KOPETZKY_MA YER das Modulsystem Display07 vor (1). Das Objekt zur Präsentation unterschiedlicher P rodukte w ie P ostkarten, CDs... wurde durch Lasern und Biegen aus einer zweidimensionalen Platte zu einem skulpturalen Objekt geformt. Die zum ersten Mal auf der „Blickfang“ vertretene Gruppe blumberg° zeigte drei aktuelle Entwürfe: Das Regalsystem „vielfach“, den Grillwagen „friend“ und den Kommunikationstisch „floatable“. Mitten im Leben steht das Design von blumberg°, das auf Schnickschnack verzichtet, nicht aber auf eine gute Prise Humor. Marek Gut, ein wei terer Newcomer auf der Designmesse, hat die traditionelle Eckbank neu interpretiert und gemeinsam mit der Tischlerei Pühringer ein zeitgemäßes Möbel mit dem Namen „Ecke-Bank“ entwickelt. Nussholz, weiß lackierte Sitz- und Tischoberflächen und eine klare Formensprache zeugen von einem gelungenen Redesign (7).

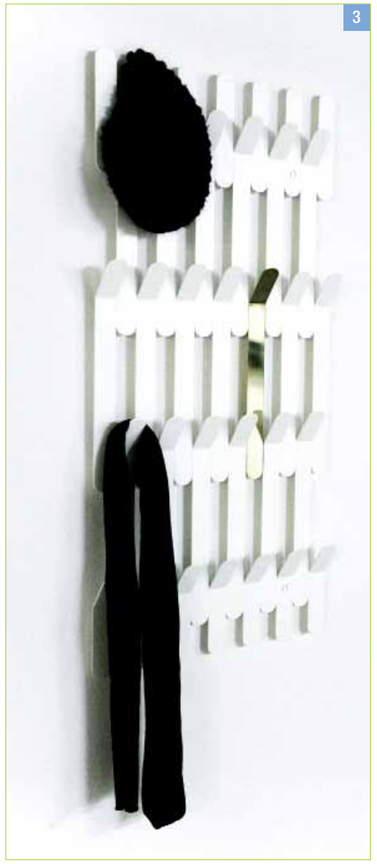

1

Nach den Niederlanden, Istanbul und Portugal in den vergangenen Jahren war heuer Sydney zu Gast im specialcorner. In Kooperation mit Australian Icons präsentierte die Blickfang rund zehn Designer von down-under. Bereits im Vorfeld stimmten Modeschauen wie jene von quartett adrett, Veranstaltungen wie die F ASHION & DESIGN BLOCK P ARTY VON WIEDEN BIS MARGARETEN im Werkzeug H und der Vortrag von LP architekten – initiiert von architekt ur in progress – auf das Thema Design ein. architektur hat ein paar Eindrücke auf der „Blickfang“ gesammelt und präsentiert ausgewählte Designobjekte:

Balancearchitektur steht für den Übertritt in den sensiblen Bau und eine innere Welt zwischen Mensch, Design und Gebautem. Das Credo lautet „form folgt emotion folgt leben“. Auf der „Blickfang“ war Elvira Resch mit einem Möbel vertreten, das Tisch und Stuhl in einem ist (2).


2

Das Schweizer Designerduo Yuniic zeigte eine modular erweiterbare W andgarderobe, die aus abgekanteten S tahlstreifen i n d rei v erschiedenen Grautönen besteht und eine kreative Gestaltung von Flächen ermöglicht (3).


3

DAS ORIGINAL.
HANDGEFLOCHTEN AUS DER WETTERFESTEN DEDON FASER.

DEDON Collection SLIM LINE. Design by Jean Marie Massaud.

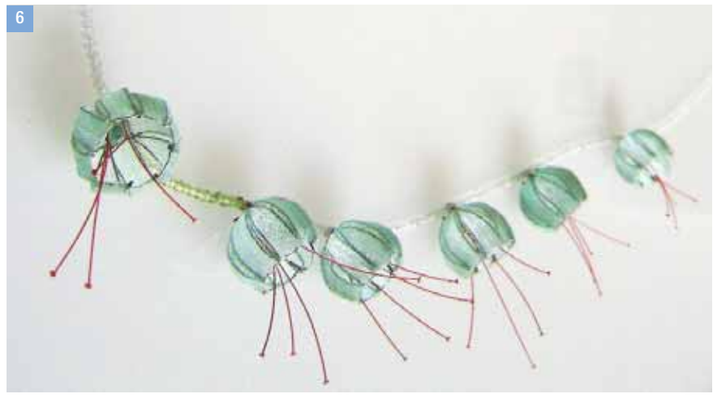
DEDON Händler: **laser business GmbH**
Hochstraße 103 · 2380 Perchtoldsdorf · Österreich
Tel. +43 1 869 58 29 · Mobil +43 664 30 32 099 · Fax +43 1 869 58 29
laser@laser-business.at · www.dedon.de

DEDON®

undpartner(punkt)at sehen Designer als die neuen Rockstars. Für sie ist es Programm, den Prozess von Projektentwicklung, Gestaltung und Umsetzung durch Partnerschaften mit anderen Kreativen zu erweitern. Auf der „Blickfang" präsentierten sie eine Badeinsel in Holz, die Waschtisch, Dusche und Badewanne vereint, sowie ein modular erweiterbares Bücherregal (4).

Schindlersalmerón stellten einen stapelbaren Hocker vor, der aus dünnen Aluminiumblechen dreidimensional gefaltet und dadurch stabilisiert wird. Der Aluminiumhocker ist in Weiß, Silber und Schwarz erhältlich und 1,6 kg leicht (6).

Piuric steht für eine klare, zeitlose Form. Das Slim-Sofa, entworfen von Jürgen Ammann, ist in Violett und Petrol erhältlich und wird seinem Namen gerecht: Das elegante Loungemöbel besteht aus einem zarten Chromgestell und einer schlanken gepolsterten Sitz- und Rückenfläche (8).



Fotocredits

1- Diplay_01 birner_kopetzky_mayer

2- balancearchitektur

3- Yuniic oiam

4- undpartner(punkt)at_Die Badeinsel PANAY

5- MAK Design Shop Award 2008, Sixay von László Szikszai / Sopron

6- BLICKFANG Designpreis 2008 – Kategorie Produkt, Schmuck-Kollektion von Dorit Schubert / Dresden

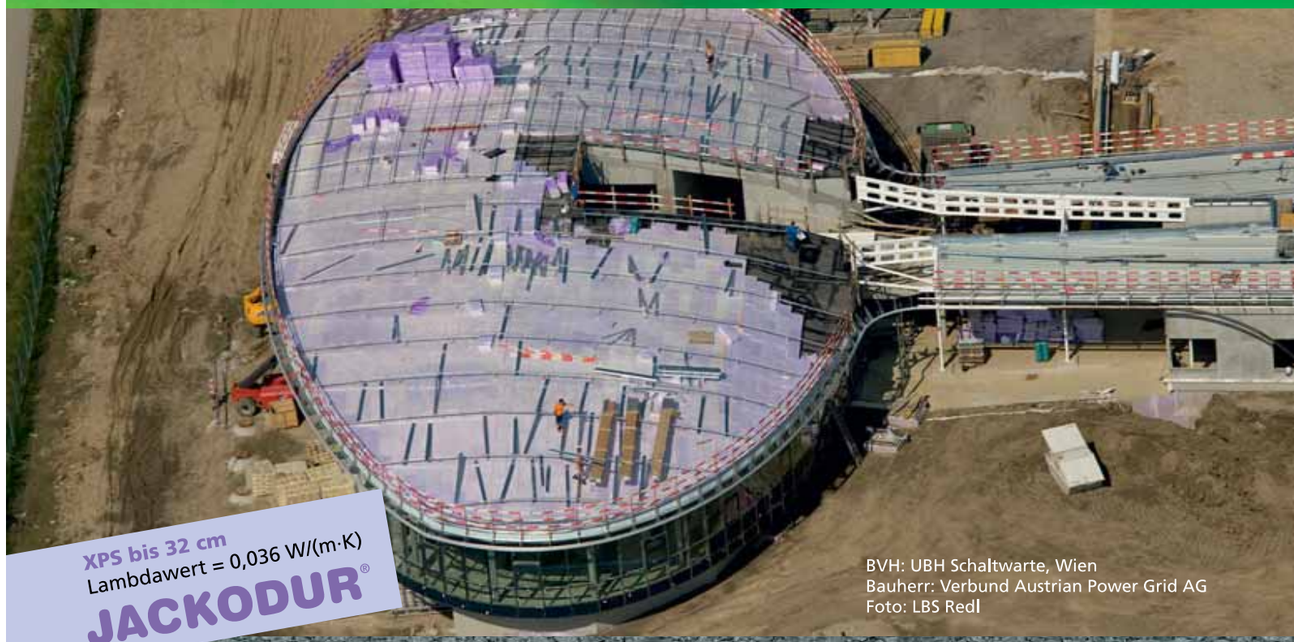
7- Marek Gut für Schreinerei Pühringer, ECKEBANK

8- Piuric Slim Sofa

Büsscher Hoffmann

Dach- und Abdichtungssysteme

NATÜRLICH DICHT



BVH: UBH Schaltwarte, Wien
Bauherr: Verbund Austrian Power Grid AG
Foto: LBS Redl

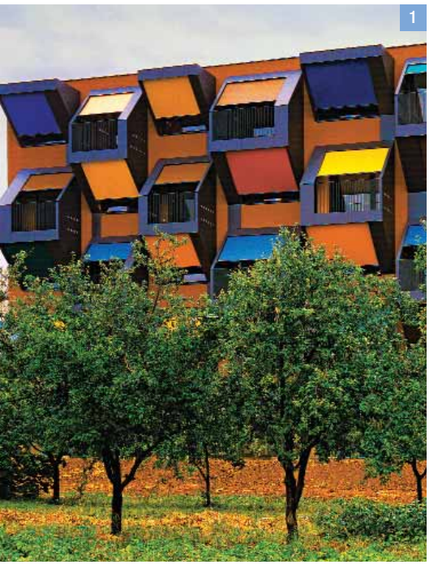
XPS bis 32 cm
Lambdawert = 0,036 W/(m·K)
JACKODUR®

Das Umkehrdachsystem von BÜSSCHER & HOFFMANN bestehend aus
– hochwertigen Polymerbitumen-Abdichtungsbahnen aus den Gruppen Büsscher Baruplan und Büsscher Barutop und dem
– einzigartigen normgerechten XPS-Dämmstoff JACKODUR®
bietet abdichtungs- und energietechnisch für Ihr Bauwerk eine Sicherheit "beinahe für die Ewigkeit". Greifen auch Sie auf die hochwertigen Dach- und Abdichtungssysteme sowie Wärmedämmstoffe von BÜSSCHER & HOFFMANN und JACKON zurück.

Nutzen Sie den
technischen Dienst für
• FLACHDACH
• GRÜNDACH
• PARKDECK
• STEILDACH
• BAUWERKSABDICHTUNG

BÜSSCHER & HOFFMANN Gesellschaft m.b.H., Dach- und Abdichtungssysteme
A-4470 ENNS (Zentrale), Fabrikstraße 2, Telefon: +43 (7223) 823 23-0, Telefax: +43 (7223) 823 23-42, E-Mail: office@bueho.at
Enns/A, Wien/A, Korneuburg/A, Lannach/A, Hall i.T./A, Brünn/CZ, Prag/CZ, Budweis/CZ, Pilsen/CZ, Zagreb/HR, Budapest/H, Györ/H, Páty/H, Warschau/PL, Krakau/PL, Kulmbach/D, Bukarest/RO, Cluj/RO, Sofia/BG

www.bueho.at



Architektur aus Slowenien

Die Initiative Architektur Salzburg zeigt im Raum für Architektur im Künstlerhaus von 31. Oktober bis 28. November 2008 „Contemporar y Slovene Architecture“. In den vergangenen Jahren stieß die zeitgenössische slowenische Architektur zunehmend auf Interesse im Ausland. So auch in Österreich, wo die von Andrej Hrausky kuratierte Schau nach „Architektur.Slowenien – Meister und Szene“ in der Reihe von Architektur im Ringturm bereits die zweite Ausstellung innerhalb kurzer Zeit ist. Die ursprünglich für die Architektur-Triennale 2007 von Lissabon konzipierte Präsentation umfasst 24 Projekte der letzten acht Jahre, ergänzt um sechs weitere aktuelle Projekte. Die gezeigten Bauten repräsentieren die Vielfalt der slowenischen Architekturszene, die von einer starken baukulturellen Tradition und den gegenwärtigen politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Bedingungen beeinflusst ist. Ihnen ist aber auch ein starker Bezug zur jeweiligen Umgebung gemein. Andrej Hrausky erklärt, dass bei allen Projekten „die hohe handwerkliche Fertigkeit hinsichtlich Material und Detail, die Hingabe an Atmosphäre und das Bestreben integraler Bestandteil des Umfelds zu werden“ festzustellen sei. Neben der Slowenischen Kammer für Handel und Industrie von Sadar Vuga architects, dem Sozialwohnbau in Izola von Rok Oman und Spela Videcnik sowie dem Hotel Sotelia in Podcetrtek von Dean Lah und Milan Tomac ist auch die im Jahr 2007 mit dem Mies-van-der -Rohe-Preis ausgezeichnete Fakultät für Mathematik in Ljubljana von Matija Bevk und Vasa J. Perovic zu sehen. Begleitend zu der auch im Rahmen der Architekturwoche im vergangenen Juni in Ljubljana in der Galerie DESSA gezeigten Ausstellung ist ein Katalog in englischer Sprache erschienen, der von Miljenko Likul gestaltet wurde.

1- Social Apartment Blocks, Izola
Foto: Tomaž Gregoric
2- Hotel Sotelia, Podčetrtek
Foto: Miran Kambic
3- Blejec Family House, Ljubljana
Foto: Matrvz Paternoster
4- Condominium Trnovski pristan, Ljubljana
Foto: Hisao Suzuki
5- Slovenian Chamber of Commerce and Industr y, Ljubljana
Foto: Hisao Suzuki

DOW

Damit Sie mehr als ein Flachdach sehen.

Das Dow Umkehrdach. Für alle, die langfristig planen.

Mehr Raum für Ihren Bedarf und Geschmack – die Nutzung als Dachterrasse ist nur eine von vielen Möglichkeiten, ein Flachdach lebendig zu gestalten. Und dauerhaft dazu, denn das Dow Umkehrdach schützt die Dachabdichtung ein Gebäudeleben lang. Untersuchungen an bis zu 32 Jahre alten Umkehrdächern mit ROOFMATE™ XPS Wärmedämmung haben bewiesen: Die wärmetechnischen und mechanischen Werte bleiben über Jahrzehnte erhalten. Die erfahrenen Dachprofis unseres Vertriebspartners Bitbau Dörr beraten Sie gerne und planen mit Ihnen Lösungen bis ins Detail. Informieren Sie sich über die vielseitigen Möglichkeiten und die Langlebigkeit von Umkehrdächern unter:

www.langfristig-denken.at

DOW
Dow Austria Ges.m.b.H.
Nottendorfer Gasse 11
A-1030 Wien

bitbau DÖRR Bitumen Dach- und Abdichtungsbahnen
Vertriebspartner
in Österreich

®™ Marke von The Dow Chemical Company („Dow“) oder verbundenen Unternehmen

Staatspreis für Architektur 2008

Alle zwei Jahre wird vom Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit gemeinsam mit der Wirtschaftskammer Österreich, der Architekturstiftung Wien und der Bundeskammer der Architekten und Ingenieurkonsulenten sowie dem Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur der Staatspreis für Architektur ausgeschrieben. Nach den Themen „Industrie und Gewerbe“ im Jahr 2004 sowie „Verwaltung und Handel“ im Jahr 2006 lag der Schwerpunkt in diesem Jahr auf Bauten für Tourismus und Freizeit. Aus insgesamt knapp 80 Einreichungen nominierte die Jury sieben Projekte für die engereAuswahl, woraus schließlich der Preisträger erkoren wurde. Neben dem Staatspreis vergab die Jury – bestehend aus Michaela Gutmann, Eva Guttmann, Christian Kühn, Rüdiger Lainer, Wolfgang Polzhuber, Michaela Reitterer, Gabriele Riepl und Walter Stelzhammer – einen Sonderpreis „Alt + Neu“ für architektonisch bemerkenswerte Umbauten bzw. Sanierungen. Für den Staatspreis nominiert waren das life medicine resort Kurhaus Bad Gleichenberg von Jensen & Skodvin und Partnerarchitekten Domenig & Wallner (siehe architektur 5/08), die Burg Forchtenstein von driendl*architects, der Golfclub St. Oswald von x architekten, die Holzbox Apartment Module von Holzbox und die Galzigbahn von driendl*architects. Der Sonderpreis „Alt + Neu“ ging an das Stadtbad Dornbirn von cukrowicz nachbaur architekten. Das aus den 1960er-Jahren stammende Schwimmbad wurde in Struktur und Dachform beibehalten und lediglich der Grundriss bereinigt. Die Erweiterungen schließen als schlichte Baukörper an den Bestand an. Die Jury bemerkt dazu: „Neben der schlüssigen und übersichtlichen Raumabfolge beeindruckt besonders die Qualität des Bades in materieller Hinsicht.“ Mit dem Staatspreis für Architektur wurde das Hotel Schwarzer Adler in Kitzbühel ausgezeichnet, das von tatanka ideenvertriebsgmbh und Gogl + Partner geplant wurde. Als typischer Tiroler Hotelbau in den 1980er-Jahren errichtet wurde das Gebäude nun von den Architekten aufgestockt und um eine Bettenetage und eine Dachebene mit Schwimmbad erweitert.„Mit der jüngsten Erweiterung des Hotels Schwarzer Adler ist ein Meisterwerk gelungen, das hohen Nutzwert mit baukünstlerischem Eigensinn und hintergründigem Humor kombiniert“, meint dazu die Jury.
Der Staatspreis für Architektur wurde am 22. Oktober im Rahmen einer Festveranstaltung im Palais Eschenbach verliehen. Dabei fand ein Dialog zwischen Tourismus und Architektur statt, geführt von Architekturkritiker Christian Kühn und Karin Leeb vom Hotel Hochschober auf der Turracher Höhe.

www.staatspreis-architektur.at

Apartment-Module, Verschiedene Standorte in der Steiermark
Architektur: Holzbox ZT GmbH, Innsbruck
Bauherr: Amt der Steiermärkischen Landesregierung und weitere Bauherren
Foto: Walter Luttenberger

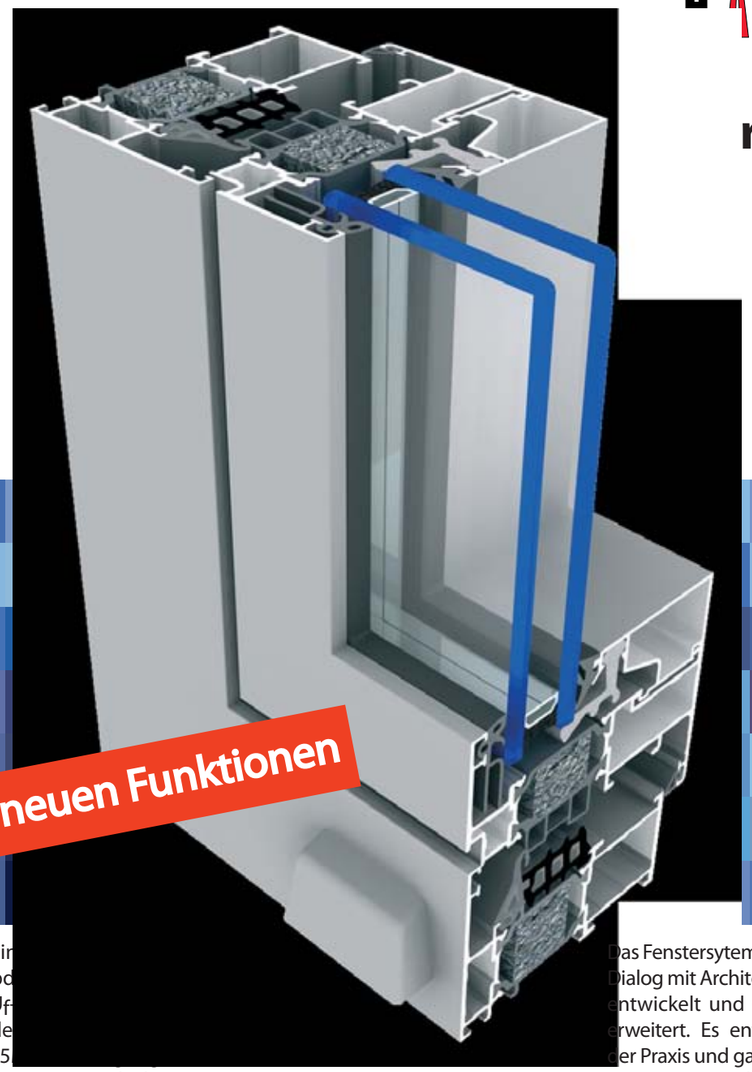
Erweiterung Hotel Schwarzer Adler, Kitzbühel – **Preisträger**
Architektur: tatanka ideenvertriebsgmbh, Mils sowie Gogl + Partner, Linz
Bauherr: Andrea und Dr. Christian Harisch
Foto: Paul Ott

Galzigbahn, St. Anton am Arlberg
Architektur: driendl*architects, Wien
Bauherr: Arlberger Bergbahnen AG
Foto: Bruno Klomfar

Mit LAMBDA in die Zukunft

HUECK HARTMANN

rie Lambda



mit vielen neuen Funktionen

Die Neuheiten auf ein
- Neue Serie Lambd hervorragende Uf
- Verdeckt liegende Serien 77L und 65
- Stockverbreiterung, neue verdeckte Beschläge und viele weitere Verbesserungen
- Kombistanzen für leichtere Verarbeitung

Das Fenstersytem LAMBDA wurde im ständigen Dialog mit Architekten und Metallbaubetrieben entwickelt und wird laufend verbessert und erweitert. Es entspricht allen Anforderungen der Praxis und garantiert dank bester Isolierleistung ein optimales Raumklima.

Besuchen Sie unsere Präsentation auf der

BAU 2009 MÜNCHEN
12. - 17. JÄNNER 2009

HUECK/HARTMANN Halle B1, Stand 103

ALU FENSTER

1230 Wien, Rossakgasse 8 2751 Steinabrückl, Blätterstr. 9-11
Tel: 01 667 15 29-0 Fax-DW: 141 Tel: 02622 43 110-0 Fax-DW: 43
www.hueckrichter.at office@hueckrichter.at

HUECK+RICHTER Aluminium GmbH
Partner mit persönlichem Profil

Golfclub, St. Oswald im Mühlviertel
Architektur: x architekten, Linz und Wien
Bauherr: Golf- und Tourismusförderung St. Oswald
Foto: Dietmar Tollerian

Kurhaus Bad Gleichenberg
Architektur: Jensen & Skodvin Arkitektkontor AS, Norwegen mit Partnerarchitekten Domenig & Wallner, Graz
Bauherr: Kappa Thermenbeteiligung GmbH
Foto: Kurhaus Bad Gleichenberg

Burg Forchtenstein (oben)
Architektur: driendl*architects, Wien
Bauherr: Burg Forchtenstein Betriebsgesellschaft mbH
Foto: Studio Krauss

Stadtbad Dornbirn - **Anerkennung** (links)
Architektur: cukrowicz nachbaur architekten zt gmbh, Bregenz
Bauherr: Stadt Dornbirn,
Foto: Hanspeter Schiess

Contractworld in Hannover: Meetingpoint für Fachleute

floorforum – Trendforum für moderne Teppiche und textile Bodenbeläge – dieses Jahr erneut gestaltet vom international renommier ten Designer Ulf Moritz.

Die contractworld in Hannover hat sich zu einem bedeutenden Architektur-Forum in Europa entwickelt. Vom 17. bis 20. Jänner treffen einander Architekten, Innenarchitekten und Planer zum Ideen- und Wissensaustausch im Rahmen der DOMOTEX HANNOVER 2009.
Der Erfolg dieser Veranstaltung basiert auf der Kombination von Kongress und Ausstellung sowie der Möglichkeit des Networking.
Der contractworld.congress soll die neuesten Entwicklungen in den Bereichen Office,Hotel und Shop aufzeigen. Dazu referieren hochkarätige und international namhafte Experten zu einem festgelegten Themenkomplex. Moderierte Gespräche und Podiumsdiskussionen bieten Raum für den Dialog zwischen Teilnehmern und Referenten.
Die Verleihung des contractworld.awards findet am 17. Jänner statt. Die Jury hatte insgesamt 570 eingereichte Projekte zu bewerten, die Platzierungen werden anlässlich der Preisverleihung bekanntgegeben. Der contractworld.award mit insgesamt € 60.000,- Preisgeld ist der höchstdotierte Architekturpreis dieser Art in Europa. Internationale Unternehmen präsentieren im Rahmen der contractworld.exhibition aktuelle Produkte, Materialien und Trends für das Objektgeschäft. Über erfreuliche Zuwachsraten kann sich die DOMOTEX Middle East (12.– 14. Mai 2009) in Dubai und die DOMOTEX asia/CHINAFLOOR (24. bis 26. März 2009) in Shanghai freuen. Damit setzen diese Veranstaltungen ihren Wachstumskurs ungebrochen fort.

Das gesamte Programm und nähere Informationen zur contractworld und der DOMOTEX unter:
www.contractworld.com
www.domotex.de/homepage_d
www.gisi.at, info@gisi.at

Hellgraue PREFA-Dachplatte auf Giebelhaus in Berlin Frohnau

Wo beginnt die Fassade, wo endet das Dach?

Der Architekt des neuen Jahrhunderts überschreitet konventionelle Grenzen. Dafür hat PREFA aus dem Werkstoff Aluminium Dach- und Fassadenmodule entwickelt, die sich der individuellen Handschrift des Architekten anpassen. Neue Architekturideen verlangen innovative Partner am Bau. PREFA begleitet traditionelle und außergewöhnliche Lösungen mit 40 Jahren Sicherheit. Gute Architektur ist unvergleichlich. Unsere Generationen-Garantie auch. Darauf lässt sich in Zukunft bauen.

www.prefarch.com

PREFA Aluminiumprodukte Ges.m.b.H., A-3182 Marktl/Lilienfeld, Tel: +43/2762/502-825, e-mail: info@prefa.at

Neues Bauen in Tirol 2008

Die Kulturabteilung im Amt der Tiroler Landesregierung vergab gemeinsam mit der Kammer der Architekten und Ingenieurkonsulenten für Tirol und Vorarlberg und dem Landesverband Tirol der Zentralvereinigung der Architekten Österreichs am 25. September zum siebenten Mal die Auszeichnung für Neues Bauen in Tirol 2008. Die Jury, bestehend aus Marie-Therese Harnoncourt, Christian Knechtl und Gerold Schneider, nahm in einer ersten Runde 19 Projekte aus insgesamt 94 Einreichungen in die engere Wahl. Davon wurden zwei Projekte mit Auszeichnungen und weitere sechs Projekte mit Anerkennungen bedacht. „Juryintern haben wir den Begriff des ‚Neuen Bauens' als „nachhaltiges Bauen" im Sinne von Gebäuden interpretiert, die ein Umfeld verändern sowie die sozialpolitische Komponente von Architektur herausfordern", erklärt Marie-Therese Harnoncourt im Vorwort der Dokumentation zum Architekturpreis. Diese Kriterien erfüllt die im Rahmen der Architekturtage 2008 errichtete Plattform „...ich will an den Inn" zweifellos. Als partizipatives Projekt in einem Park am Ufer des Inn erbaut, macht es auf die Bedeutung des Flusses im Stadtbild aufmerksam und thematisiert den öffentlichen Raum. Die begehbare Skulptur wurde von der Gruppe columbosnext ausschließlich mit einfachen Holzlatten und Spax-Schrauben und unter Mithilfe von AnrainerInnen, PassantInnen und FreundInnen konstruiert. Die Plattform hat sich über den Sommer als Ort des Austausches bewährt und wird bis zu den nächsten Architekturtagen bestehen bleiben. Die Jury würdigt das Projekt als ein Werk der jungen Architektengeneration, die „den gesellschaftspolitischen Aspekt von Architektur ernst nimmt und das Experiment in pragmatischer als auch in formaler Hinsicht sucht." Die zweite Auszeichnung erging an Peter Jungmann und Markus Tschapeller für den Zu- und Ausbau der Schmiede Steidl. Das Gebäude dient als Erweiterung einer Schmiede, die im gemauerten Erdgeschoß eines traditionellen Holzhauses untergebracht ist. Eingepasst zwischen Fluss und Bestand ruht der monolithische Baukörper der Witterung mit rauer schwarzer Hülle trotzend. Die Jur y spricht dem Objekt ei ne „ elementare F ormfindung" u nd d ie Eigenschaften „zeitgenössisch, radikal aber zugleich heiter" zu. Neben den beiden Auszeichnungen wurden sechs Anerkennungen vergeben, welche die Breite an Positionen und Bauaufgaben deutlich machen soll. So wurde das Veranstaltungszentrum FoRum (siehe architektur 6/2006) von Richard Feiersinger und Hans Peter Gruber (Rum), die Landessonderschule und das Internat Mariatal (Kramsach) von Marte.Marte Architekten und die Integrierte Landesleitstelle Tirol (Innsbruck) von Obermoser arch-omo und Schlögl & Süß Architekten geehrt. Weitere Anerkennungen erhielten Giner + Wucherer für das Hauptgebäude und Badehaus Natterer See (Natters), Zaha Hadid Architects für die Stationen der Hungerburgbahn (Innsbruck) und Rainer Köberl für das Projekt Sensei – Sushibar zum Roten Fisch (Innsbruck). Alle eingereichten Projekte sind im Rahmen einer Ausstellung noch bis 20. Dezember im aut im Adambräu in Innsbruck zu sehen, wo auch eine Broschüre mit allen Projekten aufliegt.

„... ich will an den Inn", Plattform über der Ufermauer, columbosnext, Innsbruck 2008 **Foto:** H. Mackowitz

Zu- und Ausbau Schmiede Steidl, Peter Jungmann und Markus Tschapeller, Innervillgraten 2007 - 2008 **Foto:** W. Retter

www.aut.cc

LUDWIG LEUCHTEN
MEHR ALS LICHT

SPACE. DUETT DER LICHTFARBEN.

DESIGNPREIS 2009
NOMINIERT

Lights of the Future 2008
European Design Competition

Style meets function: Das neue Einbaudownlight **SPACE** mit seinem preisgekrönten Design setzt starke Akzente in repräsentativen Räumen. Die Leuchte erzeugt durch die Kombination seiner Leuchtmittel zwei unterschiedliche Lichtakzente. Eine dimmbare Halogenmetalldampflampe sorgt mit einem hochglanzeloxierten Aluminiumreflektor für exakte Ausblendung und gleichmäßige Lichtverteilung. In raffiniertem Kontrast dazu strahlt ein Dekorring aus PMMA – wahlweise in unterschiedlichen Farben – einen energiesparenden, weichen Sekundäranteil aus.
Besuchen Sie uns im Internet unter www.ludwig-leuchten.de und entdecken Sie dort unsere brandneuen Entwicklungen. Gerne schicken wir Ihnen unseren Neuheitenprospekt auch zu.

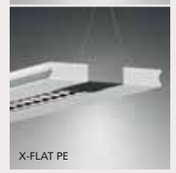
Ludwig Leuchten KG
Frühlingstr. 15, D-86415 Mering
Telefon: +49 (82 33) 387-220
Telefax: +49 (82 33) 387-285
eMail: pr@ludwig-leuchten.de
www.ludwig-leuchten.de

Ludwig Leuchten - J. u. M. Mitterbauer GmbH
Kremstalstraße 1, A-4053 Haid
Telefon: +43 (72 29) 83 283-0
Telefax: +43 (72 29) 83 283-20
e-mail: haid@ludwig-leuchten.at
Laxenburger Straße 244, A-1230 Wien
Telefon: +43 (1) 61 54 544-0
Telefax: +43 (1) 61 54 544-20
e-mail: wien@ludwig-leuchten.at
www.ludwig-leuchten.at

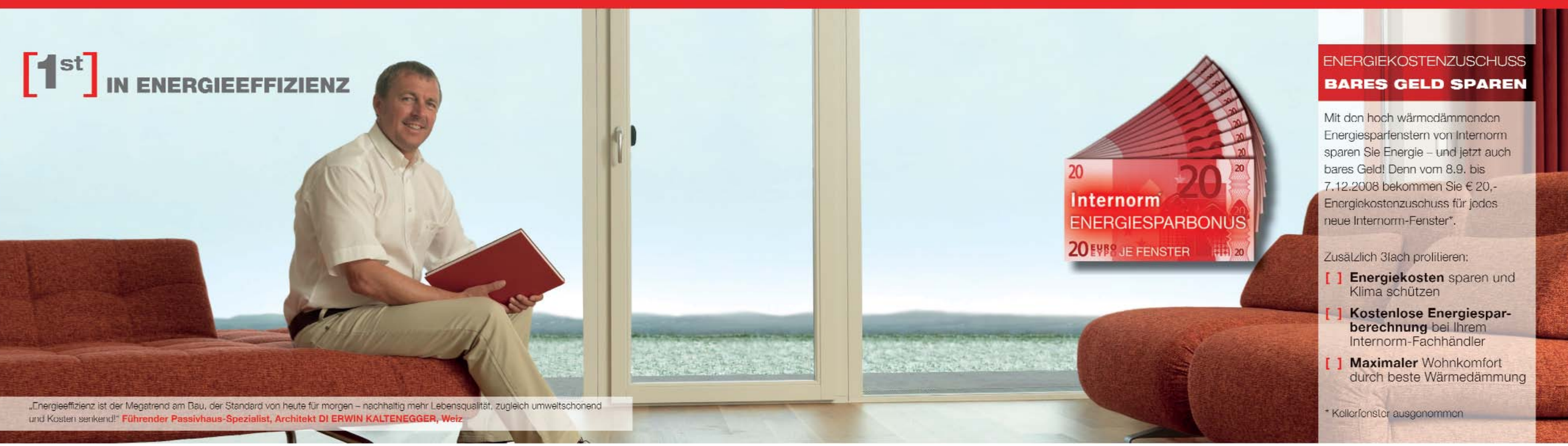
INDUSTRIE PREIS 2008

TAKESIX

INDUSTRIE PREIS 2008



X-FLAT PE



ENERGIE & GELD SPAREN

Eine gesteigerte Lebensqualität schaffen und gleichzeitig Energiekosten sparen – kein Problem mit dem richtigen Fensterpartner an Ihrer Seite. Internorm ist Ihr Garant für nachhaltige und zukunftsweisende Lösungen, die Ihnen helfen Energie und Geld zu sparen.

Nähere Informationen auf www.internorm.at bzw. rufen Sie das Internorm-Fenster-Telefon zum Gratis Tarif: 0800/ 11 111 111 (8mal die 1).

Internorm
Fenster – Licht und Leben

Unglücksvermeidungsstrategien

Text: Astrid Meyer

Der „steirische herbst" fand heuer später als gewohnt, vom 2. bis 26. Oktober statt. Das Festival neuer Kunst, das sich Jahr für Jahr neu erfindet, präsentierte in diesem Jahr Strategien zur Unglücksvermeidung. Mit einer Liste von Handlungsoptionen wurden 100 Begriffe gesammelt, die Ausgangspunkt für Gespräche mit KünstlerInnen waren. Ausgehend von der Hypothese, dass Handeln wenn nicht zum Glück, so doch zur Vermeidung von Unglück führe, wurden entsprechende Strategien entwickelt. architektur präsentiert drei davon:

Sprengen: Bereits zum dritten Mal wurde das Festivalzentrum des „steirischen herbstes" in diesem Jahr von einem Künstler/Architektenteam konzipiert und errichtet. „Moderato cantabile" lautet der Titel der Installation mit der Benjamin Foerster -Baldenius und Jan Liesegang das Landesmuseum Joanneum bespielten. Für die beiden Künstler stellt eine Explosion das maximale Unglück dar, gleichzeitig aber die Chance für einen Neubeginn. Ausgangspunkt für die Installation, bei der alte Möbel und Gegenstände aus dem Joanneum und dem Herbst-Archiv zu einer monochromen Skulptur verarbeitet wurden, waren ein Kindheitserlebnis und eine Filmszene aus Antonionis Roadmovie „Zabriskie Point". Die Künstler haben neben der Installation auch das Kartenbüro, den Clubraum und die Bar im Joanneum gestaltet, die ebenso aus Fundstücken bestehen bzw. aus der früheren Ausstellungsarchitektur herausgeschnitten wurden. Mit zunehmender Tiefe wird dem Gebäude Farbe entzogen, sodass einzig die BesucherInnen Farbe in den Raum bringen. Zwei Monate dauerte die Bauzeit der Installation, der Momentaufnahme einer Explosion.

Crushedcayenne lautet der Titel des Projekts von Folke Köbberling und Martin Kaltwasser, das während des „steirischen herbsts" im HDA Graz zu sehen war.

Eine Intervention im öffentlichen Raum von superbuero.

Moderato Contabile - Festival Zentrum **Foto:** W. Silveri

Auf die Straße gehen: Folke Köbberling und Martin Kaltwasser, beide KünstlerInnen und ArchitektInnen, firmieren unter dem gemeinsamen Namen superbuero. Unter dem Titel „Rasender Stillstand" präsentierten sie im HDA Graz ihre Arbeit „Crushed Cayenne", wofür die Künstler zwei ineinandergeprallte SUVs (Sport Utility Vehicle) aus Holz maßstabsgetreu nachgebaut haben. Während des „steirischen herbstes" haben Köbberling und Kaltwasser einen stark frequentierten Platz mitten in Graz als Standort für eine temporäre b auliche I ntervention e rwählt. Astrid Meyer sprach mit Martin Kaltwasser:

architektur: Die Idee weggeworfenes Baumaterial zu sammeln und wieder zu verwerten habt ihr erstmals 2005 mit dem Baustoffzentrum verwirklicht und damit Kritik an der Wegwerfgesellschaft geübt. Für die Ausstellung im HDA wurden Autos aus gefundenen Holzlatten maßstabsgetreu nachgebaut. Worauf spielt die Arbeit „Crushed Cayenne" an?

Martin Kaltw asser: Dabei geht es um das Thema Mobilität und um den zügellosen Hedonismus, den diese Fahrzeuge symbolisieren. Als Nachfolgemodell des ursprünglich für militärische Zwecke genutzten Jeeps steht der SUV für Zerstörung. Wir zeigen mit „Crushed Cayenne" wie er am besten funktioniert, nämlich wenn er sich selbst zerstört.

architektur: Die Inbesitznahme des öffentliche n Raumes ist ein wichtiger Aspekt in euren Arbeiten. Welche Reaktionen zeigen PassantInnen auf eure Projekte?

Martin Kaltw asser: Die Reaktionen sind je nach Standort sehr unterschiedlich: In Stuttgart wurden unsere Interventionen ignoriert, während wir in Berlin sehr direkt mit Zustimmung oder Ablehnung konfrontiert wurden. In Graz gibt es aufgrund der Akzeptanz des „steirischen herbstes" eine positive Stimmung.

architektur: Mit eurem Projekt „F für Fußgänger" wird der öffentliche Raum durch Fahrradfahrer , Fußgänger, Fauna und Flora von den Fahrzeugen zurückerobert. Wie wird der Platz am 26. Oktober zum Ende eurer Intervention aussehen und was wird davon darüber hinaus bestehen bleiben?

Martin Kaltwasser: Für diese Intervention haben wir zwei Parkplätze auf dem Andreas-Hofer-Platz besetzt und dort aus einem alten Pkw Fahrräder und Unterstände gebaut. Der Platz wird danach wieder als Parkfläche genutzt, die Fahrräder werden von einem Museum angekauft und ausgestellt (lacht), und ein Fahrradunterstand wird wahrscheinlich vor dem HDA aufgestellt.

Perspektive wechseln

Im Rahmen des HDA-Schwerpunkts „Gemeinsam gut sein – Kann Architektur die Welt retten?" fand in Kooperation mit dem „steirischen herbst" eine walking conference statt. Bei der von Hannes Mayer und Martin Zettel initiierten Tour führte Gregor Weiss zu Orten im öffentlichen Raum, die ihm als Obdachlosen Hilfe und Geborgenheit bedeuten. Die Stadtwanderer waren eingeladen, die Perspektive zu wechseln und wurden damit für alltägliche Notwendigkeiten sensibilisiert. Die Ergebnisse und eine Dokumentation des Rundgangs werden in derAusstellung „Gregors Stadt" von 12. bis 26. November 2008 im Haus der Architektur gezeigt.

Der Energieausweis und seine Umsetzung

Kühlwärmebedarf,
HWB=Heizwärmebedarf

Text und Fotos: Dipl.-Ing. Dr. Anton Pech (ZT-Büro Dr. Pech, Wien),
in Zusammenarbeit mit Dipl.-Ing. Georg Pommer, Dipl.-Ing. Dr. Christian Pöhn

Im Lauf des Jahres 2008 werden in den Bundesländern Österreichs die gesetzlichen Grundlagen geschaffen, auf deren Basis sämtliche Neubauten und umfassende Sanierungen von Gebäuden mit Energieausweisen versehen werden müssen. Darüber hinaus wird ab 1.1.2009 die Notwendigkeit bestehen, derartige Energieausweise im Rahmen eines Verkaufs oder einer Neuvermietung von Immobilien vorzulegen. Der Weg dorthin war zweifelsohne äußerst steinig. So mussten einerseits Rechenmethoden entwickelt werden und andererseits gesetzliche Grundlagen geschaffen werden. Darüber hinaus musste auch ein relativ großer Ausbildungsaufwand für die Erstellerinnen und Ersteller von Energieausweisen angeboten werden.

EUROPÄISCHE GRUNDLAGEN

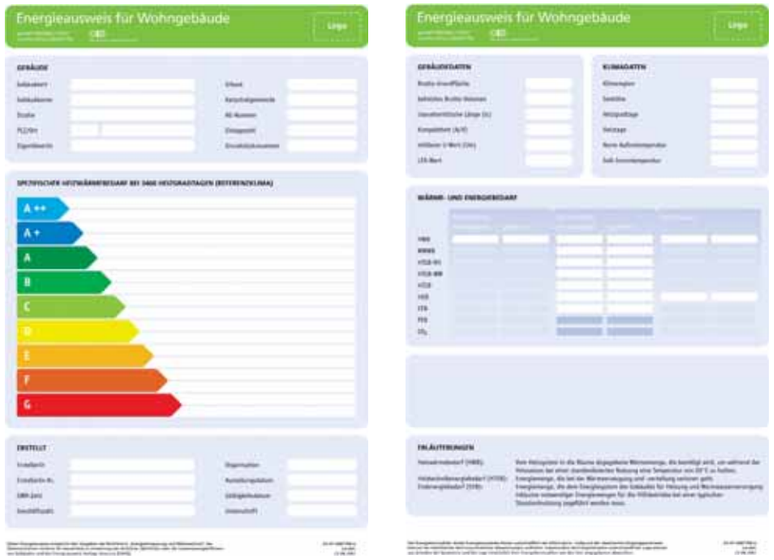
Bereits im Jahr 1993 ist durch die SA VE-Richtlinie den Mitgliedsstaaten der Europäischen Union – damals übrigens noch ohne das Mitglied Österreich – empfohlen worden, Gebäude mit einem Energieausweis zu versehen. Nachdem diese Empfehlung allerdings auf Freiwilligkeit basierte, war der Erfolg bescheiden. In Österreich führte das beispielsweise nach dem Beitritt dazu, dass begonnen wurde, die europäische Methodik zur Ermittlung von Energiekennzahlen in das österreichische Normenwerk einzuarbeiten und dass vor allem im Rahmen der Wohnbauförderung das Geben von Förderungsmitteln an das günstige Unterschreiten von Anforderungen an die Energiekennzahl Heizwärmebedarf geknüpft wurde. Darüber hinaus wurden Energiekennzahlen in einigen Bundesländern auch in die Bauordnungen übernommen. Im Jahr 2002 – es waren nur mehr 10 Jahre Zeit bis zur Erreichung der Kyoto-Ziele – wurde die SA VE-Richtlinie durch die Richtlinie über die Gesamtenergieeffizienz von Gebäuden (EPBD) abgelöst, wo ein Energieausweis zwingend vorgesehen ist. Der größte Nachteil dieser Richtlinie liegt wohl in der Möglichkeit begründet, dass die Ermittlungsmethoden der Energiekennzahlen auf nationaler oder regionaler Ebene festgelegt werden dürfen. Dies hat eine wahre Flut von Entwicklungsaktivitäten derartiger Energiekennzahlenberechnungen in nahezu sämtlichen Mitgliedsstaaten der Europäischen Union eröffnet. Der größte Vorteil dieser Richtlinie liegt wohl im Bewusstseinsbildungsprozess, den hinkünftig der Energieausweis per se erfüllen wird. Insbesondere die Tatsache, dass Energieausweise in öffentlich genutzten Gebäuden an einer für die Bürgerinnen und Bürger gut sichtbaren Stelle ausgehängt werden müssen, wird wohl zu dieser Bewusstseinsbildung beitragen. Man stelle sich dabei vor, dass hinkünftig ein Kind einige Zeit im Kindergarten, mindestens 4 Jahre in der Volksschule und viele Jahre in danach folgenden Schulen täglich an einem derartigen Energieausweis vorbeigehen wird und bei entsprechender Unterstützung durch die Lehrenden bei der Entscheidungsfindung zur ersten eigenen Wohnung den Energieausweis als ganz selbstverständliches Entscheidungsinstrument heranziehen wird.

ÖSTERREICHISCHE GRUNDLAGEN

Um die österreichische Entwicklung verstehen zu können, muss eine oft geäußerte Kritik an der föderalistischen Struktur der technischen Bauvorschriften in Österreich erwähnt werden. Im Rahmen der Arbeiten des Verfassungskonvents versicherten die österreichischen Bundesländer, eine Harmonisierung auf diesem Gebiet vorantreiben zu wollen. Im Rahmen dieser Harmonisierung wurden sechs Richtlinien zu den Themen

OIB-Richtlinie 1:	Mechanische Festigkeit und Standsicherheit
OIB-Richtlinie 2:	Brandschutz
OIB-Richtlinie 3:	Hygiene, Gesundheit und Umweltschutz
OIB-Richtlinie 4:	Nutzungssicherheit und Barrierefreiheit
OIB-Richtlinie 5:	Schallschutz
OIB-Richtlinie 6:	Energieeinsparung und Wärmeschutz

erarbeitet. Gerade in der OIB-Richtlinie 6 hat man sinnvollerweise die Umsetzung der EPBD mitgelöst. Allerdings brauchte es dazu natürlich eine Reihe von Methoden, die auf Normenebene zu schaffen waren. So wurde durch das Österreichische Institut für Bautechnik (OIB) in diesen Richtlinien die Festlegung von Anforderungen übernommen und durch das Österreichische Normungsinstitut (ON) in dazugehörigen Normen die Methodik zur Ermittlung der verschiedenen Größen – für die Richtlinie 6 von Energiekennzahlen – geleistet. Dabei darf angeführt werden, dass gerade die Ermittlung von Energiekennzahlen als Größen, die eine Energiemenge beschreiben sollen, die notwendig ist, um ein Gebäude zu heizen, zu kühlen, mit Warmwasser zu versorgen, mit einer raumlufttechnischen Anlage zu belüften, dabei allenfalls die Luft nicht nur zu heizen und zu kühlen, sondern auch zu Be- oder Entfeuchten und zu beleuchten, gar keine so triviale Aufgabe ist. Wäre sie das, hätte es sie vermutlich schon sehr lange gegeben. Dabei sind nämlich eine Reihe von Randbedingungen festzulegen, bei deren



Energieausweis für Wohngebäude

Bewertung man zwangsläufig dazukommt, dass eben diese Randbedingungen viel heftiger diskutiert werden als sie dies bei darauf basierenden Methoden zur Berechnung der oben angeführten Energiemenge. Der Grund dafür liegt schlicht und ergreifend in der Notwendigkeit der Festlegung eines gewünschten Temperaturniveaus, eines üblichen Luftwechsels, einer üblichen Beleuchtungsqualität, üblicher Nutzungszeiten und vielem mehr. Daran kann man erkennen, dass man einen gewissen Mut zum Pragmatismus aufbringen muss und von allem Anfang an klarstellen muss, dass das Ziel der Berechnung derartiger Energiekennzahlen, die einen Energiebedarf ausdrücken, nicht so sehr in der Übereinstimmung mit dem tatsächlichen Energieverbrauch liegt, sondern vielmehr in der Vergleichbarkeit von Gebäuden untereinander unter der Annahme standardisierter Randbedingungen. Dieser hochkomplexe Entwicklungsprozess ist unter enormen Zeitdruck in vorbildlicher Art und Weise abgewickelt worden.

AUSWIRKUNGEN AUF DIE BAUPLANUNG

Zukünftig wird bei jedem Neubau und bei jeder umfassenden Sanierung obligatorisch ein Energieausweis auszustellen sein. Die Energiekennzahlen auf diesem Energieausweis haben die gesetzlichen Anforderungen günstig zu unterschreiten. Man kann also sagen, dass der Energieausweis einen Teil des bisherigen bauphysikalischen Nachweises ersetzen wird. Angenehm dabei ist, dass dieser Energieausweis ebenso von einer allfälligen Förderungsstelle anerkannt werden wird und darüber hinaus das Vorlageerfordernis im Rahmen von Verkauf oder Neuvermietung erfüllen wird. Es ist dies also ein Dokument, das drei Zwecke erfüllen kann.

Darüber hinaus entspringt gerade aus der Vorschrift, einen Energieausweis bei Verkauf oder Neuvermietung als Vertragsbestandteil vorlegen zu müssen, die Notwendigkeit, auch für Bestandsbauten, bei denen Verkauf oder Neuvermietung stattfindet, Energieausweise zu erstellen. Durch die EPBD und die österreichischen Gesetze vorgeschrieben ist dabei nicht nur der grundsätzliche Energieausweis, sondern auch Ratschläge und Empfehlungen, wie das betrachtete Gebäude allenfalls hinsichtlich seiner thermischen und energetischen Qualität verbessert werden könnte. Dies stellt wohl eine der reizvollsten Aufgaben dar, zumal insbesondere die Sanierung von Gebäuden vielmehr zur Erreichung allfälliger Klimaziele beitragen kann, als dies noch so ambitionierte Neubauenergiekennzahlen können. Dabei sei erwähnt, dass neben dieser ökologischen Auswirkung wohl auch ökonomische Auswirkungen in Form niedrigerer Energiekosten und soziale Auswirkungen in Form von einer Erhöhung der Behaglichkeit der Immobilien aus derartigen Sanierungen entstehen. Es handelt es sich dabei also um eine Win-Win-Win-Situation.

REGELWERKE

Im Österreichischen Institut für Bautechnik sind die angeführten Richtlinien entstanden, wobei für das gegenständliche Themenfeld zur OIB-Richtlinie 6 „Energieeinsparung und Wärmeschutz“ noch ein Leitfaden erstellt wurde und seitens des Österreichischen Institut für Bautechnik Schulungs-Tools in Excel angeboten werden, um den Weg zur Energiekennzahl gut begreifen zu können (www.oib.or.at)

Seitens des Österreichischen Normungsinstituts bilden folgende Normen die Basis zur Ermittlung der Energiekennzahlen:

ÖNORM B 8110-6 „Wärmeschutz im Hochbau – Teil 6: Grundlagen und Nachweisverfahren – Heizwärmebedarf und Kühlbedarf“
Ausgabe 01.08.2007

ÖNORM B 8110-5 „Wärmeschutz im Hochbau – Teil 5: Klimamodell und Nutzungsprofile“
Ausgabe 01.08.2007

ÖNORM H 5056 „Gesamtenergieeffizienz von Gebäuden – Heiztechnik-Energiebedarf“
Ausgabe 01.08.2007

ÖNORM H 5057 „Gesamtenergieeffizienz von Gebäuden – Raumlufttechnik-Energiebedarf für Wohn- und Nichtwohngebäude“
Ausgabe 01.08.2007

ÖNORM H 5058 „Gesamtenergieeffizienz von Gebäuden – Kühltechnik-Energiebedarf“
Ausgabe 01.08.2007

ÖNORM H 5059 „Gesamtenergieeffizienz von Gebäuden – Beleuchtungsenergiebedarf“
Ausgabe 01.08.2007

Selbstverständlich gibt es zu diesen Normen auch Validierungsnormen, die die Basis für die Verlässlichkeit von Softwaretools bilden. Darüber hinaus sind noch die ÖNORM H 5055 über den Energieausweis und die ÖNORM B 8110-1 mitAnforderungsszenarien für Niedrig- und Niedrigstenergiegebäude erschienen.

LITERATUR

Fachbuchreihe Baukonstruktionen, Band 1/1: Bauphysik, Erweiterung 1: Energieeinsparung und Wärmeschutz, Energieausweis – Gesamtenergieeffizienz.
Pech, Pöhn, Bednar, Streicher
Springer Verlag Wien. 2007

Bücher

Best of Häuser
Internationale Einfamilienhäuser empfohlen von der Redaktion
Amelie Osterloh
Callwey Verlag, 2007, geb., 160 S., farbige Abb., 22 x 28,5 cm, Deutsch
€ 51,40
ISBN 978-3-7667-1718-4

Das vorliegende Buch zeigt eine Auswahl von dreißig Wohnhäusern aus vier Kontinenten, ausgewählt von der Redaktion der Zeitschrift Häuser. Die Projekte sind mit lebendigen Fotos, Plänen und technischen Daten gut erklärt und anschaulich beschrieben. In den begleitenden Texten kommen die Bewohner zu Wort und vermitteln dem Leser das Besondere an ihrem Haus. Aus Österreich wird das Haus der Künstlerin Anna Heindl und des Bildhauers Manfred Wakolbinger präsentiert, das Gregor Eichinger als Wohnmaschine für sie entworfen hatte.

Sommer | frische
Beispiele neuer Architektur im Salzkammergut
ZV Oberösterreich, Verlag Anton Pustet, 2008, Spiralbindung mit Kartonumschlag, 144 Seiten, farbige Abb., 21,5 x 25 cm, Deutsch
€ 20,00
ISBN 978-3-702505875

Geografisch schwer abzugrenzen aber im Marketing weit gefasst ist das Salzkammergut. Jene oberösterreichische Region bildet den Rahmen der vorliegenden Publikation über zeitgenössische Architektur, welche die Zentralvereinigung der Architekten – Landesverband Oberösterreich kürzlich nach „Hausverstand" als weiteren Band über regionale Architektur in Oberösterreich herausgegeben hat. Die vorgestellten Projekte umfassen alle Typologien von Bauten, Neubauten sowie Um- und Zubauten und werden in kurzen Texten mit Daten, Skizzen/Plänen und Fotos beschrieben. Eine praktische Ergänzung für die selbständige Erkundung stellt eine Landkarte im Buchumschlag dar.

Graz Architektur Magazin / Band 4
Emerging Realities
Technische Universität Graz (Hrsg.) SpringerWienNewYork, 2008
Broschur, 244 S., fbg. & SW-Abb. 22,6 x 27,4 cm, Deutsch, Englisch
€ 27,95
ISBN 978-3-211-48860-7

Bereits zum vierten Mal hat die Technische Universität Graz im Herbst 2007 das Graz Architektur Magazin, kurz GAM, herausgegeben und präsentiert darin nicht nur die eigene Institution, sondern bildet eine Plattform für einen offenen Diskurs über relevante Themen in der Architektur. „Emerging Realities" lautete der Subtitel dieser Ausgabe, in der Architekturschaffende, ArchitekturkritikerInnen und -theoretikerInnen zu Wort kommen. Dietmar Steiner, Leiter des AzW, fordert etwa die Architektenschaft zu einem Neustart (reset) auf, und Ilka und Andreas Ruby beleuchten die Ikonomanie oder das Stockholm-Syndrom der Architektur. Die Fotoserie One Dollar Men von Eva und Hans H. Alpers und die Fotostrecke von Beate Gütschow über deutsche Industriebrachen bilden die visuellen Einschübe in der inhaltlich dichten Publikation.

Bauordnung für Wien
Textausgabe nach dem Stande 1.6.2008
ZV Oberösterreich, Heinrich Geuder (Hrsg.)
Linde Verlag, 2008, kartoniert, 656 Seiten, Deutsch
Preis € 68,00
ISBN 978-3-7073-1332-1

Seit 12. Juli 2008 ist die Techniknovelle 2007 der Wiener Bauordnung in Kraft, die Anlass war für eine Neuauflage des vorliegenden Buches. Neben der Bauordnung und Nebengesetzen wie beispielsweise das Wiener Garagengesetz oder das Wiener Aufzugsgesetz findet sich in der Textausgabe auch die Bautechnikverordnung, die nun sechs neue OIB-Richtlinien beinhaltet. Diese sind das Ergebnis eines seit dem Jahr 2000 laufenden Harmonisierungsprozesses zwischen den einzelnen Bundesländern. Die OIB-Richtlinien, die von Wien als drittes Bundesland umgesetzt wurden, umfassen die Bereiche mechanische Festigkeit und Standsicherheit (OIB-RL 1), Brandschutz (OIB-RL 2), Hygiene, Gesundheit und Umweltschutz (OIB-RL 3), Nutzungssicherheit und Barrierefreiheit (OIB-RL 4), Schallschutz (OIB-RL 5) und Energieeinsparung und Wärmeschutz (OIB-RL 6).

Australische Architektur
Wohnraum Moderne

Hrsg. C. Perren, K. Ring
Hatje Cantz Verlag, 2007, gebunden, 240 S., farbige Abb. 17 x 24,5 cm, Deutsch
€ 36,00
ISBN 978-3-7757-2004-5

Die Publikation erschien im Rahmen der gleichnamigen von Claudia Perren und Kristien Ring kuratierten Ausstellung des Deutschen Architektur-Zentrums in Berlin, bei der Meilensteine der modernen Architektur in Australien gezeigt wurden. Das besondere Klima, geprägt durch Meer, Luft und Sonne, beeinflusste auch die moderne Architektur, die sich von ihren europäischen Vorbildern gelöst und eigene Ausformungen angenommen hat. Eingeteilt in die Kategorien minimal, skulptural, Rahmen, Interaktion, Landschaft und Ost/West werden Wohnbauten von 25 Architekten vorgestellt, welche Aspekte der Moderne in den vergangenen 15 Jahren transformiert, interpretiert und überformt haben. Einblicke unter anderem von Gevork Hartoonian zur Migration der Moderne und Ausblicke von Tom Heneghan auf die Architektur in „Terra nullius" bilden den Hintergrund des reich bebilderten Buches.

Bestellformular: BITTE MIT **BLOCKBUCHSTABEN** AUSFÜLLEN! **Fax: ++43 (0)2236 37 91 35-20**

Vorname: _____ Nachname: _____

Firma: _____ Beruf: _____

Straße: _____ Postleitzahl + Ort: _____

Telefon: _____ Fax: _____

Laser Verlag GmbH Redaktionsbüro: campus21, Liebermannstraße A02 305, A-2345 Brunn am Gebirge, T.: +43 (0)2236 37 91 35 www.architektur-online.com

Bau & Recht

Wie lange haftet der Planer als Baustellenkoordinator?

Haftet ein Planer, der als Baustellenkoordinator bestellt ist, auch für einen Arbeitsunfall bei Mängelbehebungsarbeiten, die nach der Übergabe durchgeführt werden?

DER SACHVERHALT (vereinfacht)
Ein Bauarbeiter erlitt im Oktober 2004 während der Arbeiten an der Glasfassade eines Einkaufszentrums einen Arbeitsunfall. Er klagte den Planer, der auch Baustellenkoordinator war, auf € 10.000,- Schmerzengeld und die Feststellung, dass dieser für alle zukünftigen Schäden aus dem Unfall im Ausmaß von zwei Drittel zu haften hat. Der Arbeiter begründete seinen Anspruch damit, dass der Planer in seiner Funktion als Baustellenkoordinator am Unfalltag für die Einhaltung der Arbeitnehmerschutzvorschriften verantwortlich gewesen sei und darauf achten musste, dass der Arbeitgeber des Arbeiters diese einhalte.
Der Planer wendete ein, dass er seine Tätigkeit als Baustellenkoordinator bereits im Juni 2003 mit Abschluss des ersten Bauabschnittes, in dessen Zuge auch die Glasfassade errichtet worden war, beendet hatte.
Das Erstgericht stellte fest, dass das Einkaufszentrum in zwei Bauabschnitten errichtet worden war. Im ersten Bauabschnitt (Herbst 2002 bis Frühsommer 2003) hatte die Fassadenfirma, bei der der Arbeiter angestellt war, die Glasfassade angebracht. Im zweiten Bauabschnitt (Frühsommer 2003 bis April 2004) waren andere Gebäudeteile errichtet worden, die in keinem Zusammenhang mit der Glasfassade standen. Der Planer war zwar während beider Bauabschnitte Baustellenkoordinator gewesen, hatte aber über seine Leistungen für den ersten Bauabschnitt im August 2003 die Schlussrechnung gelegt und die „Unterlagen für spätere Arbeiten", wie es § 8 Bauarbeitenkoordinationsgesetz (BauKG) vorschreibt, übergeben.
im Oktober 2004 hatte die Fassadenfirma Mängelbehebungsarbeiten an der Glasfassade des bereits fertiggestellten und genutzten Gebäudes durchgeführt. Dabei war der Arbeiter abgestürzt und hatte schwere Verletzungen an der Wirbelsäule erlitten. Das Erstgericht wies die Klage des Arbeiters ab, weil seiner Ansicht nach der Unfall in keinem Zusammenhang mit der Tätigkeit des Planers als Baustellenkoordinator stand. Nach Meinung des Erstgerichtes sei die Baustelle (des ersten Bauabschnittes) spätestens mit der Fertigstellungsanzeige im September 2003 beendet gewesen. Damit habe im Zeitpunkt der Mängelbehebungsarbeiten (Oktober 2004) schon lange keine Baustelle mehr bestanden, und daher hafte der Planer auch nicht für den erlittenen Arbeitsunfall. Das Berufungsgericht war derselben Meinung wie das Erstgericht und bestätigte daher das Urteil. Da es jedoch zur Auslegung des Begriffs „Abschluss der Bauarbeiten" (§ 2 BauKG) noch keine Entscheidung des OGH gab, ließ es den Rechtsweg an den OGH zu.

AUS DER BEGRÜNDUNG DES OGH
Der Arbeiter hatte argumentiert, dass das BauKG auch für Mängelbehebungsarbeiten gilt und daher die Tätigkeit eines Baustellenkoordinators erst mit der Vollendung des Bauwerks, also mit Abschluss aller Mängelbehebungsarbeiten, endet. Dazu stellt der OGH fest, dass das BauKG zeitlich zwischen drei Phasen unterscheidet: der Vorbereitungsphase, der Ausführungsphase und der Phase späterer Arbeiten (Nutzung, Wartung, Instandhaltung, Umbau oder Abbruch etc.). Nach Ansicht des OGH endet die Tätigkeit eines Baustellenkoordinators mit Abschluss der Ausführungsphase: Da werden die Bauarbeiten beendet, und der Baustellenkoordinator muss die zu erstellenden „Unterlagen für spätere Arbeiten" – wie in § 8 BauKG vorgeschrieben – an den Bauherrn übergeben.
Der OGH beruft sich dabei auf den Zweck des BauKG, nämlich Sicherheit und Gesundheitsschutz von Arbeitnehmern auf Baustellen durch Koordinierung bei der Vorbereitung und Durchführung der Bauarbeiten zu gewährleisten. Während der Nutzungsphase gibt es keine Bauführung, und es besteht daher kein Koordinationsbedarf mehr. Der Abschluss der Ausführungsphase fällt mit dem Abschluss der Bauarbeiten zusammen, wobei dieser Zeitpunkt jedenfalls dann erreicht ist wenn die Baustelle geräumt ist und der Bauherr das Bauwerk zur Nutzung übernommen hat. Nach der Räumung bestehen die mit einer Baustelle verbundenen besonderen Gefahren für Sicherheit und Gesundheit der dort zeitlich befristet beschäftigten Arbeitnehmer nicht mehr. Möglichen Gefahren während der Nutzungsphase hat der Bauherr durch eine Unterlage gemäß § 8 BauKG vorzubeugen. Das OGH stellt insbesondere klar, dass der Abschluss der Bauarbeiten nach § 2 Abs 5 BauKG nicht mit der Bauwerkvollendung im Sinne des ABGB (also inklusive der Behebung aller Mängel) zusammenfallen muss. Mängelbehebungsarbeiten nach Räumung der Baustelle und Übergabe des Bauwerks zur Nutzung an den Bauherrn können im Sinne des BauKG daher nur „spätere Arbeiten" lt. § 8 BauKG sein. Die Haftung des Planers für Schmerzengeld und Folgeschäden dem Arbeiter gegenüber hängt letztlich allein davon ab, ob am Unfallstag die Ausführungsphase beim Einkaufszentrum – mit dem Planer als Baustellenkoordinator – bereits beendet war. Im konkreten Fall hatte sich der Arbeitsunfall zu einem Zeitpunkt ereignet, als die Arbeiten an der im ersten Bauabschnitt errichteten Fassade bereits abgeschlossen waren und das Bauwerk dem Bauherrn übergeben war. Später, zu Zeitpunkt der Mängelbehebungsarbeiten, wurde das Bauwerk schon bestimmungsgemäß genutzt. Somit hatte der Planer im Oktober 2004 keine Pflichten als Baustellenkoordinator mehr wahrzunehmen. Er muss daher kein Schmerzengeld zahlen und haftet auch nicht für mögliche Folgeschäden des Arbeiters.

PRAKTISCHE FOLGEN
Diese Entscheidung klärt, wie lange PlanerInnen als BaustellenkoordinatorInnen haften, nämlich bis zum „Abschluss der Bauarbeiten" – und dies ist die Übergabe des Bauwerkes an den Bauherrn. Der OGH stellt eindeutig klar, dass eine Koordinatorenhaftung nicht über den Abschluss der Bauarbeiten hinausgeht. Im Regelfall müssen PlanerInnen also nicht damit rechnen, für Verletzungen bei Mängelbehebungsarbeiten, die nach der Übergabe erfolgen, zu haften.
Wichtig ist, dass mit der Schlussrechnung auch alle „Unterlagen für spätere Arbeiten" – wie sie in § 8 des Bauarbeitenkoordinationsgesetzes (BauKG) vorgeschrieben sind – dem Bauherrn übergeben werden; damit kommt es zu einem klaren Ende der BaustellenkoordinatorInnen-Haftung.

OGH 4 Ob 11/08h vom 11.3.2008
Dipl.-Ing. Dr.techn. Dr.iur. Nikolaus Thaller
Zivilingenieur für Bauwesen